

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

20.2.1812 (Nr. 51)

Großherzoglich Badische S t a a t s - Z e i t u n g.

Nr. 51. Donnerstag, den 20. Febr. 1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Am 17. d. ist das großherzogl. hessische Leibgarderegiment, 2600 Mann stark, zu Frankfurt eingetroffen, und hat am folgenden Tage seinen Weg nach Friedberg fortgesetzt. Dagegen wurden das großherzogl. hessische Leib-Füsilierbataillon und 3 Eskadrons Chevauxlegers unter Anführung des Prinzen Emil von Hessen erwartet. Alenthalben war zu Frankfurt doppelte Einquartierung angefragt.

Eine Kundmachung der großherzogl. hess. Regierung zu Gießen vom 15. d. enthält unter andern: Die wegen Handhabung der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verordnungen seyen von dem größten Theil der Justiz- und Polizeibeamten der Provinz Hessen seither mit solcher Pünktlichkeit beobachtet worden, daß nur wenig zu wünschen übrig bleibe; durch dieses eifrige Bemühen der Beamten in Erfüllung ihrer Pflichten, und die thätige Mitwirkung der Landdragoner und Landjäger sey das vorgestekte Ziel, Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, so weit erreicht worden, daß in dem Laufe des verflossenen Jahres in der ganzen Provinz nicht ein Diebstahl und Straßenraub ic. in der Art, wie vorher, begangen worden sey; man nehme hieraus Veranlassung, sämtlichen Beamten die größte Zufriedenheit zu erkennen zu geben ic.

Am 16. d. wurden in der Domkirche zu Augsburg wegen der erwünschten Wiederherstellung Sr. kurf. Durchl. von Trier Dankgebete gehalten.

Am 9. d. geschah zu Weimar die feierliche Auffarth des kaiserl. franz. Gesandten bei den herzogl. sächs. Häusern, Hrn. Baron von St. Aignan, zur Antrittsaudienz bei Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Weimar.

Am 4. d. trafen H. D. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Hildburghausen von Ulm zu Regensburg ein, von wo Sie am 13. Morgens ihre Rückreise nach Hildburghausen antraten.

F r a n k r e i c h.

Der Moniteur vom 15. d. macht ein kaiserl. Dekret über die Verwaltung der Municipal- und Wohlthätigkeitskontrois, die in Zukunft mit der Regie der Droits réunis vereinigt seyn soll, bekannt.

Am 13. d. starb zu Paris, im 63. Jahre seines Alters, der als Schauspieler und dramatischer Dichter bekannte Monvel. Durch seinen Tod ist in der 4. Klasse des Instituts eine Stelle erledigt.

G r o ß b r i t a n n i e n.

In Nachrichten aus Dublin vom 3. d. liest man: „Hr. Kirvan ist von der Jury für schuldig erklärt worden. Die verschiedenen Personen, woraus diese Jury bestand, haben seitdem mit der Post folgenden Brief erhalten: „„Ihr solltet für das am 30. v. M. im Gerichte der königl. Bank gesprochene Urtheil belohnt werden. Bereitet euch daher zum Tode; denn ihr habt nur noch eine kurze Zeit zu leben, und euer Gedächtniß wird von den künftigen Jahrhunderten verflucht werden.““ Die Obergkeiten haben auf die Entdeckung des Verfassers dieses Briefs einen Preis von 200 Pf. Sterl. gesetzt.“

Die Nachrichten aus Nottingham aus den letzten Tagen des v. M. sprechen von neuen Gewaltthätigkeiten, welche die Werkstühle-Zerstörer oder Ludditen verübt hatten. Auch in Glasgow in Schottland fiengen unter den dortigen Webern unruhige Symptomen sich zu äußern an.

D e s t r e i c h.

Am 7. d. wurde zu Preßburg die 64. und am 8. die 65. Landtagsitzung gehalten.

Am 12. d. wurde der Wiener Kurs nach Augsburg zu 261 $\frac{1}{2}$ Ufo und zu 258 $\frac{1}{2}$ zwei Monate notirt.

S p a n i e n.

Deffentliche Nachrichten aus Madrid vom 30. Jan. melden: „Das kleine Insurgentenkorps unter Kommando des Gen. Mahi ist, seit der Einnahme der Stadt Ba-

lencia, genöthigt worden, sich in Alicante einzuschließen. Die größte Bestürzung herrscht in dieser Stadt, und die Einwohner fliehen in großer Zahl. Die Besatzung scheint 2000 M. stark zu seyn, und Gen. Freyre mit einigen Truppen zu Requena zu stehen. Die französl. Truppen haben Rekognoszirungen bis unter die Mauern von Alicante unternommen. Es bleibt nun nur die Bezwingung dieser Stadt und Carthagena's übrig, um die Franzosen zu Meistern der ganzen spanischen Küste von den Ostpyrenäen bis nach Gibraltar zu machen."

Die kanarischen Inseln hatten im verfloffenen Spätjahr über 3000 Menschen durch das gelbe Fieber verloren (S. No. 42). Um das Unglück der Einwohner noch zu vermehren, trieb ein brennend heisser Wind aus den Büschen der Barbarei eine Wolke von Heuschrecken herbei, unter deren Verheerungen die Pflanzenwelt beinahe bis auf die letzte Spur verschwand.

Fortsetzung der offiz. Nachrichten aus dem Moniteur vom 11. d. Bericht des Obergens. Decaen. (Fortf.) Die Absicht, welche Gen. M. Mathieu hatte, den Feind über die Stärke der Truppen irre zu führen, die er nach und nach anrücken ließ, wurde so glücklich erreicht, daß der Baron Evolés, in der Ueberzeugung, er hätte es nur mit 3000 Mann von der Garnison von Barcelona zu thun, am 22. Morgens von Reuf aufbrach, um sie anzugreifen, wobei er sich laut des Ausdrucks bediente, daß er mit seinen 10,000 Mann schon mit ihnen fertig werden wollte. Ein aufgefangener Brief bestätigte es, daß sämtliche Insurgentengeneräle wirklich in diesem Irrthume waren; um ihnen aber nicht Zeit zu lassen, von demselben zurückzukommen, hat sich General M. Mathieu am 23. Abends um 11 Uhr neuerdings in Marsch gesetzt, und einige Vorposten, welche er vor Terra d'Enbarras fand, hinweggenommen, und so kam er mit Tagesanbruch auf den Anhöhen von Altasouilla an, wo er an den Wachsfeuern des Feindes erkannte, daß sich derselbe auf die Anhöhen postirt hatte, welche das rechte Ufer der Gaya beherrschen; die rechte Flanke des Feindes lehnte sich an das Meer, die linke aber an die kleinen Anhöhen oberhalb Farran. Es wurden alle Anstalten getroffen, um mit Tagesanbruch aus den engen Wegen auf den Feind loszurücken, worauf man denselben mit jener Hestigkeit angriff, welche den Franzosen so ganz besonders eigen ist. Das 3. leichte Infanterieregiment von der Division Camar-

que, welches dazu bestimmt war, die steile Anhöhe, welche der Feind auf seiner Linken mit seinen ausgesuchtesten Truppen besetzt hatte, hinwegzunehmen, fand einen sehr heftigen Widerstand; allein der Muth dieses braven Regiments besiegte alle Hindernisse. Eine feindliche Kolonne, welche zwischen dem Dorfe und der Anhöhe durchdringen wollte, wurde von dem 102. Regiment zurückgeschlagen. Die Brigade des Gen. Devaur durchbrach und warf das Centrum des Feindes unter einem heftigen Kartätschenfeuer; die feindliche Artillerie wurde von dem 115. Reg. mit dem Bajonet weggenommen; ein Sergeant dieses Regiments, Namens Debeune, und ein Grenadier, Namens Barbieri, waren die ersten, welche in die Schanze eindrangen, und die darin befindlichen Kanoniere in dem Augenblicke niedersäbelten, in welchem sie aufs neue feuern wollten. Das 5. Lin. Inf. Reg. und das Reg. Nassau stürmten mit der nämlichen Tapferkeit die Anhöhen von Tamarit, welche der rechte Flügel des Feindes besetzt hatte. Die Streifkompagnie und die Elitenkompagnie des 18. und 23. Linienreg. bildeten die Avantgarde, unter Anführung des kommandirenden Adjutanten Charroy; sie griffen das Centrum an, und sprengten es aus einander. Die Brücke über den Fluß Gaya war abgebrochen; allein dies war kein Hinderniß für die Truppen; alle drangen auf seichten Stellen durch das Wasser. Eine Eskadron des 29. Chasseurreg., von dem Eskadronschef Schweizgout kommandirt, griff eine starke feindliche Kolonne an, und warf sie; dieser Offizier wurde blessirt, und der Kapit. Hautcolas, von dem nämlichen Reg., getödtet. Dem auf allen Seiten durchbrochenen Feinde gelang es jedoch, sich auf einem hohen Berge hinter dem Dorfe Saguita neuerdings aufzustellen. Der Brigadegen. Hamelinaye, von der Division Camarque, wurde beauftragt, ihn auf seiner linken Flanke von neuem anzugreifen, während Gen. Camarque mit der Brigade Expert, aus dem 42. und dem 4. Bat. des 16. Linienreg. bestehend, auf denselben losmarschierte, um ihn in der Fronte anzugreifen. Bei diesem Angriffe machte der Eskadronschef Curelly vom 20. Chasseurreg. mit seiner Eskadron und einer vom 29. Chasseurreg. einen äußerst glänzenden Angriff auf mehr als 400 Kürassiere und Husaren von St. Narcisse, wovon eine große Anzahl niedergesäbelt wurde; es wurden bei 100 Pferde und etwa 60 Gefangene von den Chasseurs eingebracht. Der auf allen Punkten durchbrochene Feind gerieth in die Flucht und

in eine solche Unordnung, daß wenigstens die Hälfte die Waffen wegwarf. Kein Mann dieses Armeekorps, welches wenige Tage vorher sich gerühmt hatte, Tarragona wegzunehmen, würde entkommen seyn, wenn nicht die Gebirge und die tiefen Hohlwege die flüchtigen Trümmern desselben, die diesen ganzen und den darauf folgenden Tag verfolgt wurden, begünstigt hätten. Dieses Korps war demmaßen zerstreut, daß man allenthalben nichts als Banden von Flüchtlingen sah, welche ankündigten, daß alles verloren sey. Zwei tausend Gefangene, Tote und Verwundete und die weggenommene ganze feindliche Artillerie sind die Trophäen des Gefechtes von Altafoilla, in welchem alle Truppen in Muth und Thätigkeit wetterten. Ich habe Ihnen nun von der Ausführung des Planes Bericht zu erstatten, nämlich vom 20. auf den 25. auf Wich loszugehen, wie ich solches Ev. Erz. in meinen frühern Depeschen gemeldet hatte. Ich gieng am 21. Abends von Girona ab, um mich nach Baniolas zu begeben, wo ein Theil der Brigade Clement, das 23. leichte, das 11. Pinien- und die erste Eskadron des 29. Chasseurregiments vereinigt waren. Am andern Tage marschierte ich über St. Miguel und Santa-Pau nach Dlot. Da ich erst um 6 Uhr Morgens abgieng, konnte ich erst um Mitternacht zu Dlot eintreffen. Schnee und Eis hatten die Wege äußerst schwierig gemacht. Auf diesem Zuge stieß ich nur auf einige Haufen von Rovira's und Fabregas Banden, welche von den Felsen, die sie besetzt hielten, vertrieben wurden. Eine am 21. von Figueras abgegangene Kolonne von 800 Mann, unter den Befehlen des Brigadegenerals Beurmann, welche über Girona, Tortella und Castel-Follit marschierte, wo sich 400 Mann von Rovira befanden, welche angegriffen und in die Flucht geschlagen wurden, kam um 2 Uhr Morgens zu Dlot an. Eine andere, aus dem 67. und dem 4. Bataillon des 18. leichten Regiments bestehende Kolonne, unter den Befehlen des Obrist Petit, welche zu Bassano den Tex passiert hatte, und über Amer, l'Esplanas und St. Felin de Pallarols marschierte, kam am nämlichen Tage zu St. Esteve de Bas an. Diese Kolonne wurde nur einiger Miquelets ansichtig, die bei ihrem Anblicke die Flucht nahmen. (D. F. f.)

Am 1. Febr. eröffnete Herr Bernhard Hey aus Brieg in Schlesien, im großen Konzertsale des Schauspielhauses zu Berlin, vor einer sehr zahlreichen Versammlung Ex-

perimente über die sogenanntellverbrennlichkeit des menschlichen Körpers. Er erklärte die dabei zum Grunde liegenden Geheimnisse offen und redlich. Sie bestehen in folgenden: 1) In einem Schuzmittel, mit welchem Füße, Baden, Arme und Haare imprägnirt werden, das sie in den Stand setzt, die Hitze des rothglühenden Eisens auszuhalten zu können, ohne sie zu verletzen. Dasselbe besteht in einer Verbindung von 1 halb Pfund Alaun, 4 Loth Bitriolsäure, und zwei Pfund Wasser, womit die Glieder, welche der Hitze ausgesetzt werden sollen, selbst einige Tage vorher, imprägnirt werden. Herr Hey bemerkte zugleich, daß jenes Schuzmittel sehr wichtig werden könne, wenn man sich desselben bedienen wolle, um die Kleidungsstücke damit einzureiben, die man bei Feuerbrünsten trägt, weil dann eine flammende Entzündung der Kleider unmöglich seyn, und man, mit mehr Sicherheit als sonst, der Gefahr trogen könnte. 2) Er schmolz Metall, angeblich Blei, goß solches in einen Kessel aus, und trat so lange mit bloßen Füßen darauf herum, bis solches erkaltet war. Er zeigte darauf an, daß dieses Experiment auf Täuschung beruhe, weil das Metall nicht Blei, sondern das sogenannte leichtflüssige Metall sey, das schon in siedendem Wasser schmelze. 3) Er brachte Provençeröhl in einem metallenen Gefäße über das Feuer, und verschluckte dasselbe, als es scheinbar kochte. Auch dieses Experiment erklärte derselbe für eine Täuschung. Das Öhl ist nämlich mit etwas Wasser gemengt; dieses trennt sich von dem Öhl in der Wärme, veranlasset darin ein Prasseln, als wenn das Öhl kochte, welches jedoch gar nicht sehr heiß wird, und folglich ohne Nachtheil verschluckt werden kann. 4) Die Kunst, eine brennende Pechfackel aufzuessen, erklärte er dadurch, daß man den Speichel im Munde ansammelt, und beim Einnehmen des brennenden Pechs den Hauch von sich stößt, der die Flamme bald erlöscht, während der Speichel das Ankleben des Pechs auf der Zunge verhütet, und jeder Verletzung vorbeugt. 5) Um brennendes Siegellak ohne Nachtheil auf die Zunge tröpfeln zu können, wird der Speichel stark darauf angesammelt, der das Siegellak schnell zur Erstarrung bringt, dagegen der Speichel durch die Hitze gerinnt, und es nun den Schein hat, als seyen Brandflecken auf der Zunge gebildet worden. 6) Der Bakofen, in welchem ein Mensch lange aushalten kann, während die Flamme hoch zum Schornstein hinausschlägt, und eine Kalbskeule darin gebraten wird, wurde im Modell

vorgezeigt. Seine Einrichtung ist so, daß alle Hitze auf den Seiten durch Kanäle abgeleitet wird, während der darin liegende Mensch keine Beschädigung von der Hitze leidet.

Mahlberg. [Schulden-Liquidation.] Da der Bürger und Wittwer Georg Schmitt d. ä. (Emhards Georg genannt) von Kippenheim mit seinen Creditoren richtige Rechnung zu pflegen wünschet; so werden alle diejenigen, welche an denselben etwas zu fordern haben, aufgefordert, auf Montag, den 2. März d. J., Vormittags um 8 Uhr, vor dem Theilungskommissariat in Kippenheim zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren, oder zu gewärtigen, nachher nicht mehr damit gehört zu werden. Mahlberg, den 14. Febr. 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wagner.

Vd. Cule.

Breisach. [Schulden-Liquidation.] Zwar wurde mit den Gläubigern des jung Samuel Weil in Ihringen schon unterm 5. März 1810 liquidirt; die vorliegenden Umstände machen es aber notwendig, eine abermalige Passivschuldenliquidation vorzunehmen. Hierzu hat man Freitag, den 28. Febr. d. J. bestimmt, und werden daher alle diejenigen, welche an gedachten Samuel Weil etwas zu fordern haben, andurch öffentlich aufgefordert, an gedachtem Tage Vormittags vor der Theilungskommission im Hirschwirthshause zu Ihringen mit ihren allenfalls in Händen habenden Beweisurkunden zu erscheinen, u. ihre Rechte darzuthun, als sie sonst von der Masse ausgeschlossen werden würden. Zur allgemeinen Wissenschaft wird übrigens hier angemerkt, daß sich das noch vorhandene Vermögen nur auf 132 fl. 45 kr., die jetzt schon bekannten Schulden aber auf 1745 fl. belaufen, wozu auch noch die Sanikosten kommen. Inzwischen bedürfen diejenigen Forderungen, welche schon im März 1810 angegeben worden sind, keiner weiteren Liquidation, wenn nicht die Gläubiger in Betreff eines allenfallsigen Vorzugs oder für die Liquidität ihrer Forderungen selbst neue Behelfe beizubringen haben. Breisach, den 10. Febr. 1812.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Finweg.

Vd. Hartmann.

Appenweyer. [Schulden-Liquidation.] Nikolaus Fabry, bürgerlicher Handelsmann zu Reuchen, hat sich bei Gerichte Zahlungsunvermögend erklärt, und auch wirklich zu zahlen aufgehört. Es wurde sofort gegen denselben das Gesekliche eingeleitet, und die Verwaltung des ganzen Vermögens an Joseph Heim, Bürger und Apotheker zu Reuchen übertragen. Desein vorgängig wurde gegen denselben der Sankt-Prozess gerichtlich erkannt.

Von diesem Vorgange wird Jedermann, der aktives oder passives Interesse dabei hat, anmit herkommlich und öffentlich in Kenntniß gesetzt, mit dem Anhange, daß Tagfahrt zur Richtigstellung der Ansprüche an den Gemein-schuldner, auch Beweisführung über etwaige Vorzugs-Rechte, nicht minder zur Stundungs- und Nachlaß-Verglei-

che-Abschließung auf Montag den 2. März 1812. des Vormittages 9 Uhr bei dem hiesig Großherzoglichen Amts-Revisorate festgesetzt sey, wobei sich die theilhaftigen Gläubiger unter den, zur Folge gesetzten gewöhnlichen Rechts-Nachweisen um so mehr entweder selbst, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte einzufinden haben, als der schon jetzt bekannte Schuldenstand das Aktiv-Vermögen weit um die Hälfte übersteiget.

Dabei werden aber auch diejenigen, so an diesen Nikolaus Fabry schuldig sind, anmit erinnert und aufgefordert, diese ihre Schuldigkeit binnen 3 Wochen und zwar zu den Händen des obengenannten Vermögens-Verwalters Apothekers Heim zu Reuchen ohnsehlbar abzutragen.

Appenweyer den 3. Februar 1812.

Großherzogliches Bezirksamt.

Doffi.

Oberkirch. [Vorladung.] Der auf der Wanderschaft befindliche ledige Bürgersohn, Franz Anton Möglicherweise von Stadelhofen, welchen bei dem im Nov. 1810 vorgegangenen Rekrutirung das Loos zum Aktivdienste bestimmt hat, wird hiedurch öffentlich aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen a dato bei diesseitigem Bezirksamte so gewiß zu stellen, und über sein bisheriges Ausbleiben Rechenschaft zu geben, als dergleichen sonst gleich nach fruchtlos verstrichener Frist seines Vermögens und Unterthanenrechts für verlustig erklärt werden wird. Oberkirch, den 17. Febr. 1812.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

Weinheim. [Wein-Versteigerung.] Den 24. dieses werden von der Karmeliter-Schaffnerei Weinheim im Wirthshause zum schwarzen Ochsen dahier, Nachmittags um 2 Uhr, mehrere Fuder gut gehaltene Bergsträßer Weine, 1809er, 10er und 11er Gewächs, ohne Ratifikations-Vorbehalt öffentlich versteigert; die Proben können Vormittags im Recepturkeller an den Fässern genommen werden. Weinheim, den 13. Febr. 1812.

Faudas.

Karlsruhe. [Dienst-Antrag.] Es kann ein brauchbarer Wundarzt-Gefelle, der sich über seine Moralität, als auch über seine Kenntnisse, daß er im Barbiergeschäfte und chirurgischen Verrichtungen recht gelibt sey, durch schriftliche Zeugnisse hinlänglich legitimiren kann, eine honorable Stelle bekommen, in welcher ihm nach seinen Eigenschaften ein bedeutendes Gehalt ertheilt wird. Das Nähere sagt Hr. Hofmusikus Eglter in der Wobgasse in No. 107 in Karlsruhe.

Kurs der Großherzoglich Badischen Staats-Papiere in Frankfurt am Mayn, den 12. Febr. 1812.

	ausgeboten für	gekauft zu
	P.C.	P.C.
Obligationen à 4%	—	68.
Amort. Obligationen à 4½%	74	—
Reinhardtische Obligat. à 5%	—	86.